

<http://www.dw->

[husum.de/downloads/DokumentationenzumFachtagSystemsprenger.pdf?m=1529418762&](http://www.dw-husum.de/downloads/DokumentationenzumFachtagSystemsprenger.pdf?m=1529418762&)

Grundlagen der Arbeit mit Hoch-Risiko-Klientel

Professor Dr. phil. habil. Menno Baumann

Ein Großteil erzieherischer Hilfen endet unplanmäßig und/ oder ohne Anschlussperspektive! Zieger/ Tornow 2013:

- In der Gruppe der 15-18 Jährigen enden 57,6 % aller stationären Hilfen unplanmäßig (Abbruch), in der Gruppe der 18-21-Jährigen immer noch 26,1 %
Mögling, Tillmann, Reißig 2015:

- In Deutschland leben ca.21.000 Minderjährige, die über keinen Kontakt zu gesellschaftlichen Institutionen (inkl. Schule/Ausbildung) mehr verfügen!
Baumann 2010:

- Die Studie „Kinder, die Systeme sprengen“ hat für das Land Niedersachsen hochgerechnet nach Ausschluss von Doppelnennungen eine Fallzahl von 421 Fälle ermittelt, die auf Grund von herausfordernden Verhaltensweisen aus Einrichtungen entlassen werden mussten. Daraus ergibt sich eine Wahrscheinlichkeit, dass ein SGB VIII § 34 – Platz innerhalb von zwei Jahren mit einem Systemsprenger belegt wird von ca.14 %

Pädagogisch sind besonders folgende Verhaltensweisen als kritisch zu betrachten: Gewaltförmige Verhaltensweisen auch gegen körperlich deutlich unterlegene Kinder oder auch gegen Erwachsene/Mitarbeiter_innen (inkl. sexueller Übergriffigkeit) Drogenkonsum auch in den Einrichtungen inklusive Weitergabe/ Handel mit Substanzen und Einbezug anderer Jugendlicher Häufige Entweichungen verbunden mit riskanten Verhaltensweisen während der Abwesenheit Extreme Formen der Selbstverletzung, Para-Suizidalität Zündeln und Brandstiftung

Die fachliche Annäherung Kinder, die Systeme sprengen - „Systemsprenger“? Hoch-Risiko-Klientel, welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der

Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.

Mechanismen in diesem Prozess: In der Konsequenz führt dies zu spezifischen Delegations-mechanismen, die der Logik des Hilfesystems immanent sind: - „Prinzip des Durchreichens“ i.d.R. bei Verschärfung der Maßnahmen - „Nicht-Zuständigkeits-Erklärung“ - „Institutionelles Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“ In der Konsequenz führt dies zu Prozessen der – Parallelität - des Nacheinanders und - des Gegeneinanders von Hilfen und Helfersystemen

Was braucht Pädagogik für den Umgang mit dieser Zielgruppe?

„Intensiv pädagogische“ Angebote für „die Schwierigsten“ sind (idealerweise) konfliktssicher, deeskalierend und präsent, ... reflektiert bezüglich Nähe-Distanz, Bindung-Abgrenzung, ... dranbleibend, haltend ausgerichtet und nicht (so schnell) abzuschütteln,... Kontinuität vermittelnd, auch über Phasenverläufe hinweg, ... in ihrer Haltung verstehenden und Trauma sensiblen Ansätzen verpflichtet, ... mit Konzepten des (emotionalen) Schutzes und der Sicherung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgestattet, ... flexibel in der Umgestaltung des Settings, wenn nötig.

Schulische Erziehungshilfe - zwischen Beratung und Beziehung oder Beziehung und professionelle Distanz im Kontext eines regionalen Konzeptes

Die integrative Förderung von Schülerinnen und Schülern mit einem hohen Bedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung gilt als besonders schwierig, denn sie werden wahrgenommen als verletzend, anstrengend, herausfordernd, undankbar ...

Hypothesen zum Einstieg:

- Hochkomplexe Problemlagen sind nur in kollegialer und interdisziplinärer Kooperation, sowie in gelingender Kooperation mit Eltern zu bewältigen!
- Sowohl allgemeine Prävention, als auch hochspezielle Intervention gehören zu einer Gesamtkonzeption in regionaler Verantwortung!
- Struktur- und Prozessqualität sind Bedingungen erfolgreicher Fallarbeit!

Eine Provokation!

SYSTEMSPRENGER- UNBESCHULBAR!

Das Etikett sagt mehr über das regionale System der Versorgung aus, als über das etikettierte Kind!

Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung: Im Spagat zwischen Beratung (Distanz) und Beziehung (Nähe)

Die schulische Erziehungshilfe soll ...

- ... den Unterricht und das Schulklima in der allgemeinen Schule von Störungen entlasten.
- ... mithelfen, Störungen des Unterrichts und des Schulfriedens vorzubeugen.
- ... die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen sichern, die unter erschwerten Bedingungen aufwachsen.
- ... daran mitwirken, dass hochkomplexe Problemlagen durch komplexe Hilfeleistungen bearbeitet werden können.

die Herausforderung

Die inklusive Schule erwartet verlässliche, präsente und fachlich hochwertige Unterstützung durch Fachkräfte, auch der Sonderpädagogik! Die fachlichen Standards sichern und eine neue Professionalität entwickeln in einem völlig veränderten Rahmen!

Fazit

Hilfen für „schwierigste“ Jugendliche sind alles andere als aussichtslos:

1. Sämtliche untersuchten Hilfearten zeigen positive Effekte.
2. Spezifische Angebote sind sehr erfolgreich.
3. Für Individualpädagogische Hilfen trifft dies in besonderem Maße zu.

Durch eine stärkere Umsetzung der empirisch erwiesenen Wirkfaktoren bestehen aber in allen Bereichen noch erhebliche Chancen zur Weiterentwicklung der Hilfen.